

**Editorial**

*Für die Eintragung der Afrikanischen Schweinepest und die Verschleppung über weite Distanzen ist nicht das Wildschwein sondern der Mensch das Hauptproblem. Die Früherkennung der Viruskrankheit, die neben den Wildschweinen auch die Hausschweine gefährdet, ist sehr wichtig. Der Jagdaufsicht kommt dabei zentrale Bedeutung zu. Der Veterinärdienst ruft daher auf, bei Totfunden von Wildschweinen und Tieren, die bei Hegeabschüssen erlegt wurden, konsequent Tupferproben von Blut oder Milz und bei stark zersetzten Kadavern nach Möglichkeit Knochenmarkproben zu nehmen.*

*Rolf Suter, Vizepräsident*

*Vereinigung Aargauischer Jagdaufseher*



## Afrikanische Schweinepest (ASP) auf dem Vormarsch

Die Meldungen tönen dramatisch: In Brandenburg, im Osten Deutschlands, sollen Fallen für Wildschweine aufgestellt werden. In Mecklenburg-Vorpommern wird das Aufstellen eines 50 Kilometer langen Elektrozauns geübt, um infektiöse Krisenherde einzäunen zu können. Und in Baden-Württemberg soll, wie die Zeitung „Alb-Bote“ im Februar meldete, die Schonzeit für Schwarzwild ausgesetzt werden: Die Afrikanische Schweinepest,

kurz ASP, eine Viruskrankheit, die für den Menschen ungefährlich, für das Wild- und das Hausschwein jedoch meist tödlich verläuft, breitet sich offensichtlich von Osten her aus.

„Die ASP kann die Schweiz zu jeder Zeit erreichen“, stellt die Aargauer Kantonstierärztin Barbara Thür fest. „Die ASP könnte auch schon unentdeckt in der Schweiz sein. Es könnte aber auch noch Jahre dauern bis sie auftritt. Auch, dass sie nie in die Schweiz eingeschleppt wird ist möglich. Je besser die Bevölkerung sensibilisiert ist, desto früher wird ein Ausbruch vermutlich entdeckt. Je besser über die Risiken aufgeklärt wird, desto eher lässt sich eine Einschleppung in die Schweiz verhindern.“

**Risiko Mensch**

Befürchtet wird die Einschleppung der ASP sowohl in Hausschweinbestände als auch in Wildschweinpopulationen. In beiden Fällen dürfte der Mensch das Hauptrisiko sein. „Über grössere Distanzen wird das Virus durch menschliche Aktivitäten verbreitet“, erklärt die Kantonstierärztin. „Infizierte kranke und geschwächte Wildschweine wandern nicht mehr weit, sondern verkriechen sich eher.“ Man rechne aufgrund von Daten aus dem Baltikum mit einer Ausdehnung der ASP alleine durch Wildschweine über eine Distanz von 20 bis 30 Kilometern im Jahr. „Die Einschleppung der ASP in Wildschweinbestände“, so Barbara Thür, „erfolgt in einem ASP-freien Land meistens durch unsachgemäss in der Natur entsorgte Lebensmittel oder wenn Wildschweine Zugang zu Siedlungsabfällen haben. Theoretisch sollte zwar in der Schweiz gekauftes Schweinefleisch nicht mit dem ASP-Virus infiziert sein, da solches Fleisch nicht legal aus den betroffenen Gebieten exportiert werden darf.“

Am grössten eingeschätzt wird die Gefahr einer Einschleppung der ASP in die Wildschweinpopulation erwartungsgemäss in Gebieten mit dichten Wildschweinbeständen, im Aargau also nördlich der Autobahn A1 sowie

- in Gebieten, wo Wildschweine Zugang zu Siedlungsabfällen haben

- bei Raststätten an Fernverkehrsrouten, die nicht durch Wildzäune gesichert sind; oder bei Lastwagenausstellplätzen in Waldnähe
- bei Picknickplätzen im Wald ohne wildschweinsichere Abfallbehälter
- bei Jagdtourismus ohne Vorsichtsmassnahmen

siehe Merkblatt für Jäger auf der Homepage AJV [https://ajv.ch/index.php/218/Wild\\_Natur/Wildkrankheiten/Schweinepest\\_ASP](https://ajv.ch/index.php/218/Wild_Natur/Wildkrankheiten/Schweinepest_ASP)

### **Bekämpfung schwierig**

„Eine Infektion mit ASP bei Wildschweinen ist äusserst schwierig zu bekämpfen“, stellt Barbara Thür fest. „Vor allem dann, wenn die ASP nicht sehr schnell entdeckt wird und sich die Seuche bereits über ein grösseres Gebiet hat verbreiten können. Man fürchtet sich vor allem vor einem nicht mehr kontrollierbaren ASP-Ausbruch bei Wildschweinen. Die Eintragung des Virus in die Wildschweinpopulation kann zudem nicht so einfach verhindert werden, wie jene in Hausschweinbestände, wo mit Massnahmen zur Biosicherheit prophylaktisch viel getan werden kann.“

Probleme bereitet, dass das ASP-Virus in Tierkadavern sehr lange ansteckend bleiben kann, so Barbara Thür. Das vor allem bei tiefen Temperaturen. „In Kadavern von Wildschweinen kann das Virus während mehreren Monaten Infektionsquelle für andere Wildschweine – oder auch für Hausschweine – sein. Infizierte oder tote Wildschweine können die Umwelt – Gras, Getreide, Mais – kontaminieren oder eventuell in Kontakt zu Hausschweinen in Ausenhaltung kommen. Deshalb bilden sie eine andauernde Gefahr für Hausschweine.“

### **Früherkennung wichtig**

„Ein Ausbruch der ASP muss möglichst schnell erkannt werden“, betont Barbara Thür. „Deshalb sind die Aargauer Jagdaufseher aus Revieren mit Wildschweinen informiert und geschult worden, um an einem Früherkennungsprojekt des Bundesamtes für (BLV) teilzunehmen. Im Rahmen dieses Projektes sind die Jagdaufseher durch den kantonalen Veterinärdienst mit einem Probenahme-Set zur Betupferung von tot aufgefundenen oder bei Hegeabschlüssen erlegten kranken Wildschweinen ausgerüstet worden. Die Probenahme erfolgt aus Blut oder blutigen Flüssigkeiten (z.B. am Schussloch oder an der Milz). „Das ASP-Virus lässt sich aber auch im Knochenmark nachweisen“, sagt Barbara Thür. Sie empfiehlt deshalb bei stark zersetzten Kadavern, bei denen weder Blut noch Milz beprobt werden können, nach Möglichkeit Proben von Knochenmark

aus Röhrenknochen zu sichern. Sämtliche Proben werden durch das Institut für Virologie und Immunologie in Mittelhäusern (BE) analysiert.

### **Bis jetzt wenig Proben**

„Leider sind bisher nicht sehr viele Proben eingegangen“, bedauert Barbara Thür. „Im vergangenen Jahr waren es sechs. Im laufenden Jahr ist bis jetzt erst eine Probe eingegangen. Es ist wirklich wichtig, dass Proben genommen werden. Gibt es zu wenig Totfunde, können auch Proben von verunfalltem Schwarzwild entnommen werden. Es wäre schön, wenn in diesem Jahr 20 bis 30 Proben aus dem Aargau untersucht werden könnten.“ Zur geringen Zahl an Proben gibt Erwin Osterwalder von der Sektion Jagd und Fischerei zu bedenken, dass gemäss Jagdstatistik für das vergangene Jahr insgesamt „nur“ 68 Wildschweine als Fallwild ausgewiesen werden. Davon sind 54 Tiere Strassenunfällen zum Opfer gefallen. Damit verbleiben neben den 6 untersuchten Tieren rein theoretisch – das heisst unter Annahme, dass keines der im Strassenverkehr verunglückten Tiere das ASP-Virus in sich getragen hat – 8 Wildschweine bei denen eine ASP-Infektion als Todesursache nicht ausgeschlossen werden können.

### **Vorkehrungen für den Ernstfall**

Sowohl beim kantonalen Veterinärdienst als auch bei der Sektion Jagd und Fischerei beschränkt man sich aber nicht darauf, abzuwarten, bis das ASP-Virus irgendwo nachgewiesen werden kann. Bei der Weiterbildung von Jägerinnen und Jägern wurde auf die ASP hingewiesen. Zudem sind auf den Homepages des Veterinärdienstes und der Sektion Jagd und Fischerei Unterlagen und Merkblätter zum Thema ASP aufgeschaltet.

Wie Barbara Thür sagt, ist eine Notfallplanung für die Bekämpfung der ASP gestartet worden. Eine Begleitgruppe, in der die Sektion Jagd und Fischerei, die Jagdaufsicht, die Forstorgane, die Landwirtschaft, der Strassenunterhaltungsdienst und das Geoportal vertreten sind, ist unter der Führung des Veterinärdienstes im Dezember 2018 erstmals zusammengetreten. Der Veterinärdienst und die Sektion Jagd und Fischerei sind zudem an der Erarbeitung einer Weisung des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) für die Bekämpfung der ASP bei Wildschweinen beteiligt.

### **April 2019**

**Aargauischer Jagdschutzverein (AJV) Geschäftsstelle:**  
**Erich Schmid, Lägernblick 20, 5300 Turgi.**  
[erich.schmid@ajv.ch](mailto:erich.schmid@ajv.ch) [www.ajv.ch](http://www.ajv.ch)

**Redaktion Louis Probst**